

Ort und Rolle vorreformatorischer Tradition im protestantischen Pommern im 16. und 17. Jahrhundert am Beispiel von Adaptationen mittelalterlicher Altäre

von

Marcin Wiśłocki

Viel abergläubige Ceremonien haben sie auch wenn sie die Altäre weihen / und das heilighumb von den verstorbenen heiligen / den sie zu ehren die Kirche und das Altar uffgerichtet haben / darin setzen, schrieb der Stolper Theologe David Croll in seiner Predigt zur Weihe der neuerbauten Kirche in Schmolsin [Smoldzino] (1586).¹ Die eindeutige Haltung des pommerschen Luthertums zur Funktion katholischer Altäre, die in diesen Worten dargelegt wird, betraf jedoch nicht die vorreformatorischen Werke, die es in vielen Kirchen des Herzogtums gab.² Das mittelalterliche Altarretabel sowie die ganze Bildausstattung des Kirchengebäudes, von Luther in die Kategorie „Adiaphora“ (als dem freien Urteil „christlicher Freiheit“ unterworfen) eingestuft, konnten an ihrem alten Platz bleiben. Außer episodischen, tumultuarischen Akten der Bilderstürmerei in der Zeit vor der offiziellen Einführung der Reformation in Pommern (Stralsund, Stolp [Ślupsk], 1525)³ kann man viele Belege dafür finden, daß die evangelischen Gemeinden an ihrem Erbe hingen, nicht selten über lange Jahrzehnte hinweg. Die Verbundenheit wird in Beispielen der Restaurierung mittelalterlicher Altäre und in der besonderen Sorge um solche Kunstwerke während Kriegshandlungen sichtbar.⁴ Auch Nebenaltäre – sogar noch nach dem Tode der Altarpatrone – wurden sorgsam gepflegt.⁵ Die Entfernung der Nebenaltäre seit den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts, die mit der

¹ DAVID CROLL: Eine kurtze Predigt Zur Einweihunge der neuen Kirchen zu Schmolsin in hinter Pommern /.../ Stettin 1586, fol. CIIIv.

² HELMUTH EGGERT: Altarretabel (in der Protestantischen Kirche), in: Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, Bd. I, hrsg. von OTTO SCHMITT, Stuttgart 1937, Sp. 565.

³ JOHANNES SCHILDHAUER: Der Stralsunder Kirchensturm des Jahres 1525, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, 8 (1958–1959), S. 113–119; SERGIUSZ MICHALSKI: Protestanci a sztuka. Spór o obrazy w Europie nowożytnej [Die Protestanten und die Kunst. Der Bilderstreit im neuzeitlichen Europa], Warszawa 1989, S. 184, 261 f., 269.

⁴ Vgl. z. B. die Restaurierung des Altars in der Marienkirche zu Stettin (DANIEL CRAMER: Das Grosse Pomrische Kirchen Chronicon, Stettin 1628, Buch III, S. 79) oder die Bewachung des Altars in der St. Peter- und Paulkirche in Stettin während der Belagerung der Stadt im Jahre 1677 (ZOFIA KRZYMUSKA-FAFIUS: Późnogotycka rzeźba Szczecina. Tendencje i powiązania [Die spätgotischen Schnitzwerke Stettins. Tendenzen und Verbindungen.], in: Biuletyn Historii Sztuki 54, 3 [1992], S. 13–30, hier S. 27).

⁵ HELLMUTH HEYDEN: Kirchengeschichte Pommerns, Bd. II, Köln-Braunsfeld 1957, S. 79.

Aufstellung von Gestühlen und mit der Reorganisation des Kircheninneren für den Predigtgottesdienst verbunden war, fand nicht ohne Schwierigkeiten statt.⁶

Das katholische Altarprogramm konnte zu einer ideellen Spannung mit der veränderten Liturgie und Theologie führen.⁷ Die evangelische Geistlichkeit, die mit Hilfe der Bilder ein „reines Evangelium“ zeigen wollte und die die Gemeinde im rechten evangelischen Glauben zu stärken suchte, war auch durch starke Einflüsse häretischer Lehren motiviert.⁸ Aus der Zeit des Abschlusses der ersten Etappe bei der Gestaltung der pommerschen Landeskirche (Beschluß der Kirchenordnung 1563, Veröffentlichung des *Codex doctrinae Pomeranicum* 1565, Publikation der neuen *Agenda* 1568) stammt daher die erste größere Gruppe protestantischer Retabeln (in den vierziger und fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts wurden dagegen sehr wenige Altäre gestiftet)⁹. Lösungen zwischen der Notwendigkeit der Darstellung evangelischer Glaubensartikel in den Bildern und der Verbundenheit der Gemeinden mit ihren alten Altären suchte man unter anderem in der Adaptation mittelalterlicher Retabeln oder einzelner Figuren.¹⁰

⁶ Ebenda.

⁷ HARTMUT MAI: Zmiany w użytkowaniu kościołów w miastach Saksonii po wprowadzeniu reformacji [Wandlungen im Gebrauch der Kirchen in sächsischen Städten nach Einführung der Reformation], in: Sztuka miast i mieszczaństwa XV–XVIII wieku w Europie Środkowowschodniej [Kunst der Städte und des Bürgertums im 15.–18. Jh. in Ostmitteleuropa], hrsg. von JAN HARASIMOWICZ, Warszawa 1990, S. 261–281.

⁸ HELLMUTH HEYDEN: Der Kampf zwischen Luthertum und Reformiertentum in Pommern während des 17. Jahrhunderts und seine Rückwirkung auf die Politik, in: Blätter für Kirchengeschichte Pommerns 13 (1936), S. 8–34; DERS., Kirchengeschichte Pommerns (wie Anm. 5), S. 51–57.

⁹ Als Beispiele seien genannt: der Altar der St. Nikolaikirche in Stralsund (jetzt in der Dorfkirche in Wasse, Kr. Rügen), übernommen aus einer englischen Kirche 1540; das teilweise erhaltene Altarretabel in Marienfließ [Marianowo], 1546; der Altar in Oderburg [Grabowo]; vgl. WALTER OHLE, GERD BAIER: Die Kunstdenkmale des Kreises Rügen, Leipzig 1963, S. 620–621; JANINA KOCHANOWSKA: Dzieje cysterek w Marianowie po wprowadzeniu reformacji w świetle badań historyka sztuki [Die Geschichte der Zisterzienserinnen in Marienfließ nach der Einführung der Reformation aus Sicht der Forschungen eines Kunsthistorikers], in: Dziedzictwo kulturowe cystersów na Pomorzu. Materiały z seminarium 18. IX 1994 r. w Kołbaczu [Das kulturelle Erbe der Zisterzienser in Pommern. Materialien des Seminars vom 18. 9. 1994 in Kolbatz], Szczecin 1995, S. 105–112; DIES.: Wystrój podszczezińskiej rezydencji Barnima XI. Chwała rodu zobrazowana w sztuce [Die Ausstattung der Residenz Barnims XI. bei Stettin. Der Ruhm des Stammes in der Kunst dargestellt], in: Sztuka i Historia. Materiały Sesji Stowarzyszenia Historyków Sztuki, Kraków, listopad 1988 [Kunst und Geschichte. Materialien der Tagung der Gesellschaft der Kunstwissenschaftler, Krakau, November 1988], Warszawa 1992, S. 225–237.

¹⁰ MARCIN WIŚLOCKI: Protestantckie adaptacje ołtarzy średniowiecznych na Pomorzu w XVI i XVII wieku [Protestantische Adaptationen mittelalterlicher Altäre in Pommern im 16. und 17. Jh.] (Magisterarbeit, Wrocław 1995, S. 14; DERS.: Protestantckie adaptacje ołtarzy średniowiecznych na Pomorzu w XVI i XVII wieku [Protestantische Adaptationen mittelalterlicher Altäre in Pommern im 16. und 17. Jh.], in: Materiały Zachodniopomorskie 42 (1996), S. 401–447.

Solche Adaptationsversuche waren einerseits Ausdruck der Übernahme vorreformatorischer Traditionen und ihrer Inhalte, andererseits aber auch Ausdruck der Stellungnahme zu ihnen. Daraus ergeben sich folgende Fragestellungen: Was war das Hauptziel dieser Praxis? Welches Verhältnis bestand zum mittelalterlichen Erbe? Was für eine Rolle spielten die Adaptationen in der neuen Liturgie und Theologie? Kann man eine Widerspiegelung der lokalen Erscheinungen in den pommerschen Adaptationsprogrammen erkennen? Die vorliegende Arbeit ist der Versuch, diese Fragen zu beantworten.¹¹

Das Hauptziel der protestantischen Adaptationen mittelalterlicher Altäre war ihre enge Verbindung mit der Grundfunktion der evangelischen Liturgie, dem Abendmahl. Daher rührt die Einfügung der Darstellung des Abendmahls. Es war dies auch eine direkte Folgerung aus Luthers Aussage, das Abendmahl sei das beste Thema für das Altarbild.¹² Diese Szene wurde zwar

¹¹ Zum Forschungsstand s. die Beschreibungen in den Inventaren: LUDWIG BÖTTGER: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Köslin, Bd. I–III, Stettin 1882–1934; ERNST VON HASELBERG: Die Baudenkmäler des Regierungs-Bezirks Stralsund, Heft 1–5, Stettin 1881–1902; HUGO LEMCKE: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Stettin, Bd. I–IV, Stettin 1900–1914; GERHARD BRONISCH, WALTER OHLE: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Pommern. Kreis Kammin-Land, Stettin 1939; OHLE, BAIER (wie Anm. 9); GERD BAIER, HORST ENDE, RENATE KRÜGER: Die Denkmale des Kreises Greifswald, Leipzig 1973; GERD BAIER: Die Bau- und Kunstdenkmale in der DDR. Bezirk Neubrandenburg, Berlin 1982; ferner F[РАНЗ] KUGLER: Pommersche Kunstgeschichte = Baltische Studien 8, 1 (1840); ALFRED WIESENHÜTTER: Protestantischer Kirchenbau des deutschen Ostens in Geschichte und Gegenwart, Leipzig 1936, S. 178; EGGERT (wie Anm. 2), Sp. 565. Von monographischen Bearbeitungen sei nur genannt FRANZ BALKE: Die Camminer Bergkirche und ihr Marienaltar, in: Heimatkalender des Kreises Cammin für das Jahr 1928, S. 33–49; historisch-denkmalpflegerische Dokumentationen: JOHANNES VOSS: Zur Restaurierung des Altarretabels in Wusterhusen, in: Mitteilungen des Instituts für Denkmalpflege – Arbeitsstelle Schwerin an die ehrenamtlichen Beauftragten für Denkmalpflege der Bezirke Rostock, Schwerin, Neubrandenburg, 26 (Dezember 1981), S. 452–460; MAŁGORZATA PASZKOWSKA: Wyposażenie Kościoła w Brzesku gm. Pyrzyce [Die Ausstattung der Kirche in Brietzig, Kr. Pyritz], Szczecin 1991 (Maschinenschrift im Biuro Dokumentacji Zabytków, Szczecin). Versuche zur Bestimmung des Zusammenhangs der Altaradaptationen mit der religiösen Situation jener Zeit lassen sich Veröffentlichungen der letzten Jahre entnehmen: NORBERT BUSKE, GERD BAIER: Die Dorfkirchen in der Landeskirche Greifswald, Berlin 1987, S. 28f., 59; JAN HARASIMOWICZ: Contra calvinianorum ideolomachiam. Die Bilderstürmer der Zweiten Reformation und die lutherische Kunst um 1600, in: L'art et les révolutions. XXVII^e congrès international d'histoire de l'Art, Actes. Section 4: Les iconoclastes, Strasbourg 1992, S. 151–170; DERS.: Sztuka reformacji na Pomorzu Zachodnim i środkowym Nadodrzu. Stan i perspektywy badań [Die Kunst der Reformation in Vorpommern und der Neumark. Stand und Perspektiven der Forschungen], in: Biuletyn Historii Sztuki 54, 3 (1992), S. 1–12.

¹² OSKAR THULIN: Luthers Auffassung vom Altar und die Praxis im frühen Protestantischen Kirchenbau, in: Kunst und Kirche 15 (1938), H. 2, S. 14–17, hier S. 16; HANS CARL VON HAEBLER: Das Bild in der evangelischen Kirche, Berlin 1957, S. 14; JAN HARASIMOWICZ: Treści i funkcje ideowe sztuki śląskiej Reformacji (1520–1650) [Ideenprogramme und ideologische Funktionen der Kunst der schlesischen Reformation 1520–1650], Wrocław 1986, S. 59.

nur einmal im Mittelfeld eines Altars dargestellt (Gülzow [Golczewo] 1661, nicht erhalten)¹³, dagegen öfter in der Predella, also dem Teil, der am stärksten mit der Altarmensa als „Tisch des Herrn“ verbunden ist¹⁴ (Patzig, Kr. Rügen, 1622–1655¹⁵; Weltzin, Kr. Altentreptow¹⁶, letztes Viertel des 17. Jhs.). Diese Darstellung tritt häufiger auf als Teil eines größeren Bilderzyklus, der die Inhalte des zweiten Artikels des *Credo* zeigt.¹⁷ Die Worte der Kirchenordnung aus dem Jahr 1563, daß Jesus Christus *to unser vorlösinge vor uns in de werlt gesendt, minsche geworden, gecrüziget, van doden upgestan*,¹⁸ bilden die Grundlage des Adaptationsprogrammes in Brietzig [Brzesko] 1613¹⁹, Wusterhusen, Kr. Greifswald, 1649²⁰, Eixen, Kr. Ribnitz-Damgarten, um 1650²¹ und in der St. Nikolaikirche in Kammin [Kamień Pomorski]²² um 1680–1690. Ein auf diese Weise vergrößertes Retabel wurde zu einem dauerhaften Glaubensbekenntnis. Dies wurde mit Hilfe einfacher Mittel erreicht (Damen [Stare Dębno]²³ vor 1606; Altäre aus der Marienkirche in Anklam²⁴, erstes Viertel des 17. Jhs. und aus Marienfließ [Marianowo] 1690²⁵, nicht erhalten). Zur Verstärkung des konfessionellen Charakters der dargestellten Szenen diene manchmal, bei Protestanten sehr oft, die Typologie der Ereignisse aus dem Alten und dem Neuen Testament²⁶ (Altentreptow 1567²⁷, Schwerin [Zwierz-

¹³ BRONISCH, OHLE (wie Anm. 11), S. 207.

¹⁴ OSKAR THULIN: Reformatorische und frühprotestantische Abendmahlsdarstellungen, in: Kunst und Kirche 16 (1939), H. 1, S. 30–34, hier S. 31.

¹⁵ HASELBERG (wie Anm. 11), Heft 4, S. 311; OHLE, BAIER (wie Anm. 9), S. 384f.; BUSKE, BAIER (wie Anm. 11), S. 194.

¹⁶ LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. I, Heft 1, S. 75; BAIER (wie Anm. 11), S. 41.

¹⁷ HAEBLER (wie Anm. 12), S. 36f.; HARASIMOWICZ, Treści i funkcje ideowe (wie Anm. 12), S. 62.

¹⁸ EMIL SEHLING: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bd. IV: Das Herzogtum Preußen – Polen – Die ehemals polnischen Landesteile des Königreichs Preußen – Das Herzogtum Pommern, Leipzig 1911, S. 433.

¹⁹ LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. II, Heft 7, S. 404; WIESENHÜTTER (wie Anm. 11), S. 78; PASZKOWSKA (wie Anm. 11), passim; HARASIMOWICZ, Contra calvinianorum (wie Anm. 11), S. 157; DERS., Sztuka reformacji (wie Anm. 11), S. 3.

²⁰ HASELBERG (wie Anm. 11), Heft 2, S. 186; BAIER, ENDE, KRÜGER (wie Anm. 11), S. 217; VOSS (wie Anm. 11), S. 452–460.

²¹ HASELBERG (wie Anm. 11), Heft 1, S. 231f.; BUSKE, BAIER (wie Anm. 11), S. 187.

²² BALKE (wie Anm. 11), S. 39–47; GWIDO CHMARZYŃSKI: O architekturze monumentalnej miast i architekturze wiejskiej [Zur Monumentalarchitektur der Städte und zur Dorfarchitektur], in: Pomorze Zachodnie, hrsg. von JANUSZ DERESIEWICZ, Bd. I, Poznań 1949, S. 401.

²³ BÖTTGER (wie Anm. 11), Bd. I, Heft 2, S. 25.

²⁴ KUGLER (wie Anm. 11), S. 193; LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. I, Heft 1, S. 121; BAIER (wie Anm. 11), S. 52.

²⁵ LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. III, Heft 8, S. 39.

²⁶ EGGERT (wie Anm. 2), Sp. 567; PETER POSCHARSKY: Altar. III Mittelalter, IV Reformations- und Neuzeit, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. II, Berlin, New York 1978, S. 322; HARASIMOWICZ, Treści i funkcje ideowe (wie Anm. 12), S. 70.

²⁷ KUGLER (wie Anm. 11), S. 202; LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. I, Heft 1, S. 56; BAIER (wie Anm. 11), S. 23.

nek] 1608²⁸, Jassow [Jarszewo] 1653–1668²⁹). Die allegorischen und symbolischen Darstellungen, die die Szenen aus der Heilsgeschichte begleiteten, erfüllten konfessionelle und eucharistische Programme.

Da eine solche Ergänzung des Altarbildinhaltes mit einem christologischen Kontext verbunden war, wurden die Heiligenfiguren in den vorreformatorischen Teilen der Retabeln in einem neuen Geiste ausgelegt. Sie erlangten eine dienstbare Rolle gegenüber dem theologischen Zentrum, der Person Christi. Eine deutliche Aufforderung zur Betrachtung solcher Darstellungen gemäß den Schriften der Reformatoren fand sich auf den Rückseiten der Altarflügel in Blankensee [Plotno], vielleicht noch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts³⁰ (nicht erhalten), mit Darstellungen Luthers und Melanchthons. Die im Schrein dargestellten Heiligen verloren ihre bisherige Ausdruckskraft als Objekte der Verehrung und ihre Rolle als Mittler und Nothelfer, gemäß dem 21. Artikel der Augsburgerischen Konfession *De cultu sanctorum: Durch Schrift /.../ mag man nicht beweisen, dass man die Heiligen anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen soll.*³¹ Die Schmalkaldischen Artikel bezeichneten diese Praxis als *endchristliche Misbräuche*.³² Man solle die Heiligen nur als Beispiele für Gottes Gnade (für Danksagung gegenüber dem Herrn, für die Verstärkung des Glaubens und für eine Nachfolge ihrer Liebe) verstehen. Dieser Standpunkt, der in der Apologie des Augsburgerischen Bekenntnisses von Melanchthon enthalten ist, findet sich ebenfalls in den Werken des Stettiner Theologen Daniel Cramer.³³

Eine besondere Rolle spielten die Aposteldarstellungen.³⁴ In der vorreformatorischen Interpretation wurden sie als „Pfeiler der Kirche“ bezeichnet, nunmehr wurden sie „Zeugen Christi“, die „Repräsentation der Bibel“. Da-

²⁸ LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. III, Heft 10, S. 404; WIESENHÜTTER (wie Anm. 2), S. 178.

²⁹ BRONISCH, OHLE (wie Anm. 11), S. 230; JANINA KOCHANOWSKA: Dzieje sztuki sakralnej Pomorza Zachodniego, wiek XII–XVII. Katalog Wystawy, Zamek Książąt Pomorskich, Szczecin, czerwiec-lipiec 1995 [Geschichte der Kirchenkunst in Hinterpommern im 12.–17. Jh. Ausstellungskatalog. Herzogliches Schloß in Stettin, Juni–Juli 1995], Szczecin 1995 (unpag.).

³⁰ LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. II, Heft 7, S. 337.

³¹ Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, hrsg. vom Deutschen evangelischen Kirchenausschuß im Gedenkjahr der Augsburgerischen Konfession 1930, Göttingen 1930, S. 81f.

³² Ebenda, S. 424.

³³ Ebenda, S. 316f.; DANIEL CRAMER: De Ecclesia triumphante in coelis, Disputationes duae, Quarum una De sanctorum in vita aeterna beatitudine agit /.../ Altera vero De sanctorum cultu agit /.../, Wittenberg 1595, fol. K.

³⁴ REINHARD LIESKE: Protestantische Frömmigkeit im Spiegel der kirchlichen Kunst des Herzogtums Württemberg, München, Berlin 1973, S. 100; JAN HARASIMOWICZ: „Non minus sunt credenda, quam ipsi articuli.“ Das Apostolische Glaubensbekenntnis in der lutherischen Katechetik und Kirchenkunst des Reformationsjahrhunderts, in: DERS.: Kunst als Glaubensbekenntnis. Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte der Reformationszeit, Baden-Baden 1996 (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte, 359), S. 83–96.

her symbolisierte die Reihe der Apostelfiguren vor allem das bildliche Glaubensbekenntnis des *Symbolum Apostolicum*. Ein Beispiel einer solchen Verbindung der Aposteldarstellungen fand sich in Nipperweise [Ognica]³⁵ (nicht erhalten; die Kanzel wahrscheinlich nach 1612, die Verbindung mit dem Altar vom Anfang des 18. Jhs.), wo die Flügel mit ihren Figuren an den Seiten des Kanzelkorbs eingefügt wurden.

Im Mittelpunkt vieler Retabeln blieb die Darstellung der besonderen Rolle des Marienkultes, der im späten Mittelalter besonders populär war.³⁶ Die Einbindung der Mariendarstellung in den christologischen Kontext zeigt, daß er sich ausschließlich auf den festen Glauben Mariens und die ihr von Gott zuteil gewordene Gnade stützte.³⁷ Eine Deutung Mariens im Zusammenhang mit *compassio* und *corredemptio* war ausgeschlossen. Deshalb waren die Madonnenfiguren in Brietzig [Brzesko] und Kammin [Kamień Pomorski] eine Illustration des Dogmas von der Menschwerdung Christi, der als *wahrer Mensch von der Jungfrauen Marien geboren*³⁸ ist. Dem evangelischen Kultus widersprechend war die Szene der Krönung Mariä im Zentrum des Altars in Eixen. Diese Darstellung – mit einem konfessionellen Bilderzyklus ergänzt – konnte als die Schenkung der Lebenskrone (im Sinn von Erlösung) verstanden werden.³⁹ Die erwähnten Beispiele spiegeln Cramers Worte wider: *Revera erat corpus Mariae, non tamen ad adorationem nobis data*.⁴⁰

Das Verhältnis zur mittelalterlichen Tradition wird bei den meisten pommerischen Altaradaptationen nur durch ihre Einbindung in den neuen inhaltlichen Rahmen, der das Wesen des evangelischen Glaubens ausdrückte, erkennbar. Als Anzeichen einer deutlichen Distanzierung von vorreformatorischer Frömmigkeit kann man die Inschrift *SOLI DEO GLORIA* in der Bekrönung des Altars in Lutzig [Stare Ludzicko]⁴¹ um 1600 ansehen: Gott wird als einziges Objekt der Verehrung bezeichnet. So beugt man einer katholischen Interpre-

³⁵ LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. II, Heft, S. 277.

³⁶ Beispiele: Mystische Vermählung Christi und Mariä (Altentreptow), Krönung Mariä (Eixen), Verkündigung Mariä (Damen [Stare Dębno]), Madonna mit dem Kind (Brietzig [Brzesko]), Altar aus der Nikolaikirche in Kammin [Kamień Pomorski], Linde [Lipka], Blankensee [Plotno], Lutzig [Stare Ludzicko]).

³⁷ Vgl. Doskonały Kancjonal Polski, zawierający w sobie Pieśni / Hymny / Psalmi Krześciańskie / z Toruńskich / Gdańskich / Królewieckich starszych y nowszych Kancyonatów zebrane y częścią poprawione /.../ [Vortreffliches polnisches Kirchengesangbuch, enthaltend Lieder, Hymnen, christliche Psalmen, gesammelt und teilweise verbessert aus Thorner, Danziger, Königsberger alten und neueren Kirchengesangbüchern /.../], Brzeg 1673, S. 535.

³⁸ BARTHOLD VON KRAKEVITZ: Christlicher / und in Gottes Worte gegründeter Unterricht / Von der Person und Wolthaten / des Newgebohrnen Jesuleins /.../, Greifswald 1615, fol. 79.

³⁹ Vgl. MARTIN SCHARFE: Evangelische Andachtsbilder. Studien zu Intention und Funktion des Bildes in der Frömmigkeitsgeschichte vornehmlich des schwäbischen Raumes, Stuttgart 1968, S. 203, 289–291.

⁴⁰ CRAMER, De Ecclesia (wie Anm. 33), fol. K 2.

⁴¹ BÖTTGER, Die Bau- und Kunstdenkmäler (wie Anm. 11), Bd. I, Heft 2, S. 28 f.



Abb. 1:
Altentreptow.
Pfarrkirche.
Pentaptychon mit
geöffneten
Flügeln (2. Hälfte
des 15. Jhs.).



Abb.2: Altentreptow. Pfarrkirche. Pentptychon. Rückseite des rechten äußeren Flügels (1567 übermalt).



Abb.3: Brietzig, Kr. Pyritz [Brzesko]. Dorfkirche. Triptychon mit geöffneten Flügeln, um 1500; adaptiert 1613.



Abb.4: Gülzow, Kr. Kammin [Golczewo]. Pfarrkirche. Altarretabel, 1661, mit Figuren aus der 1. Hälfte des 15. Jhs. (im Jahr 1806 mit der Kanzel verbunden). Stand vor dem Jahr 1939 (nicht erhalten).

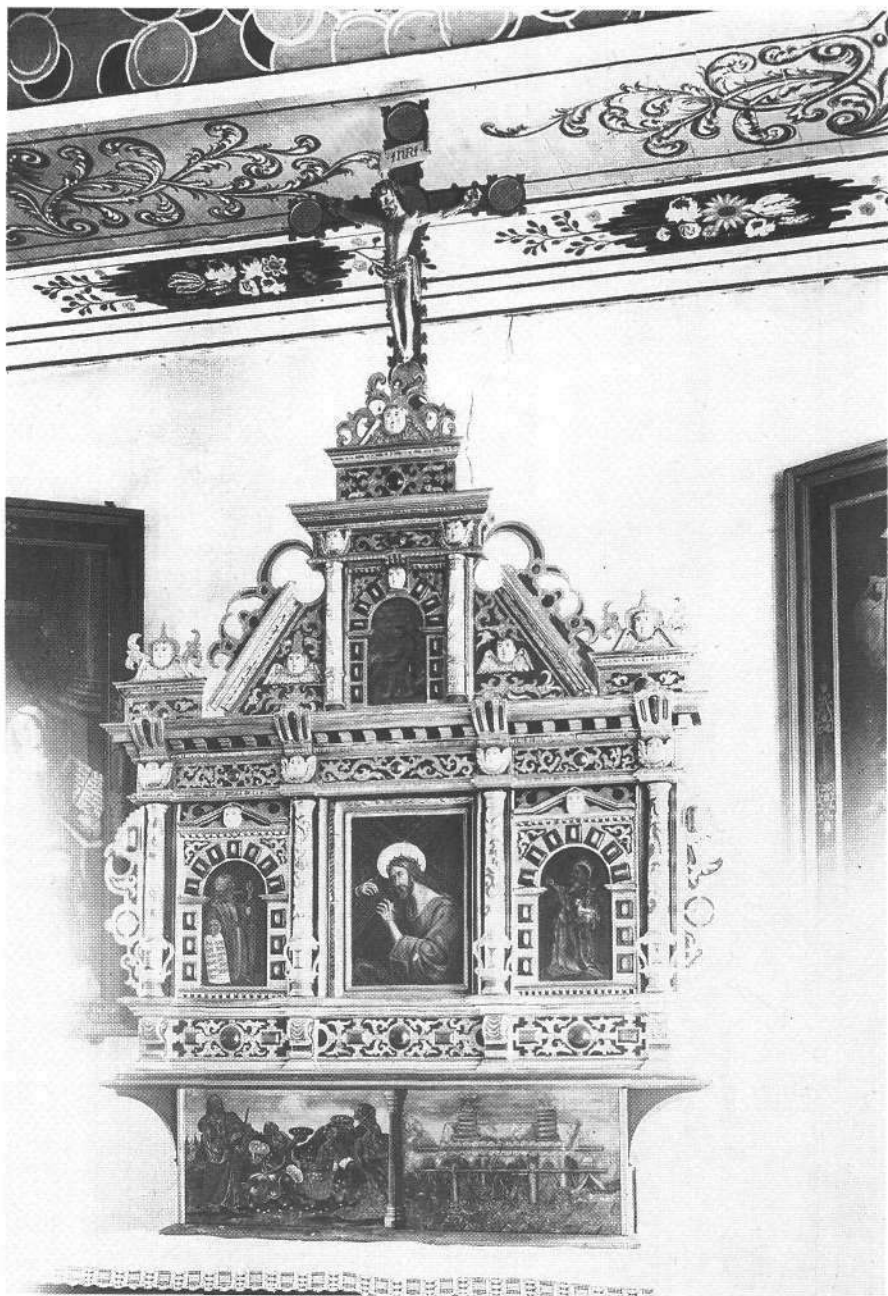


Abb.5: Jassow bei Kammin [Jarszewo]. Dorfkirche. Altaretabel, 1653–1668, mit gotischem Kruzifix, um 1500. Stand vor dem Jahr 1939.



Abb.6: Kammin [Kamień Pomorski]. Dom. Altarretabel aus der Nikolaikirche, Ende des 15. Jhs., adaptiert um 1680–1690. Stand vor dem Jahr 1939.

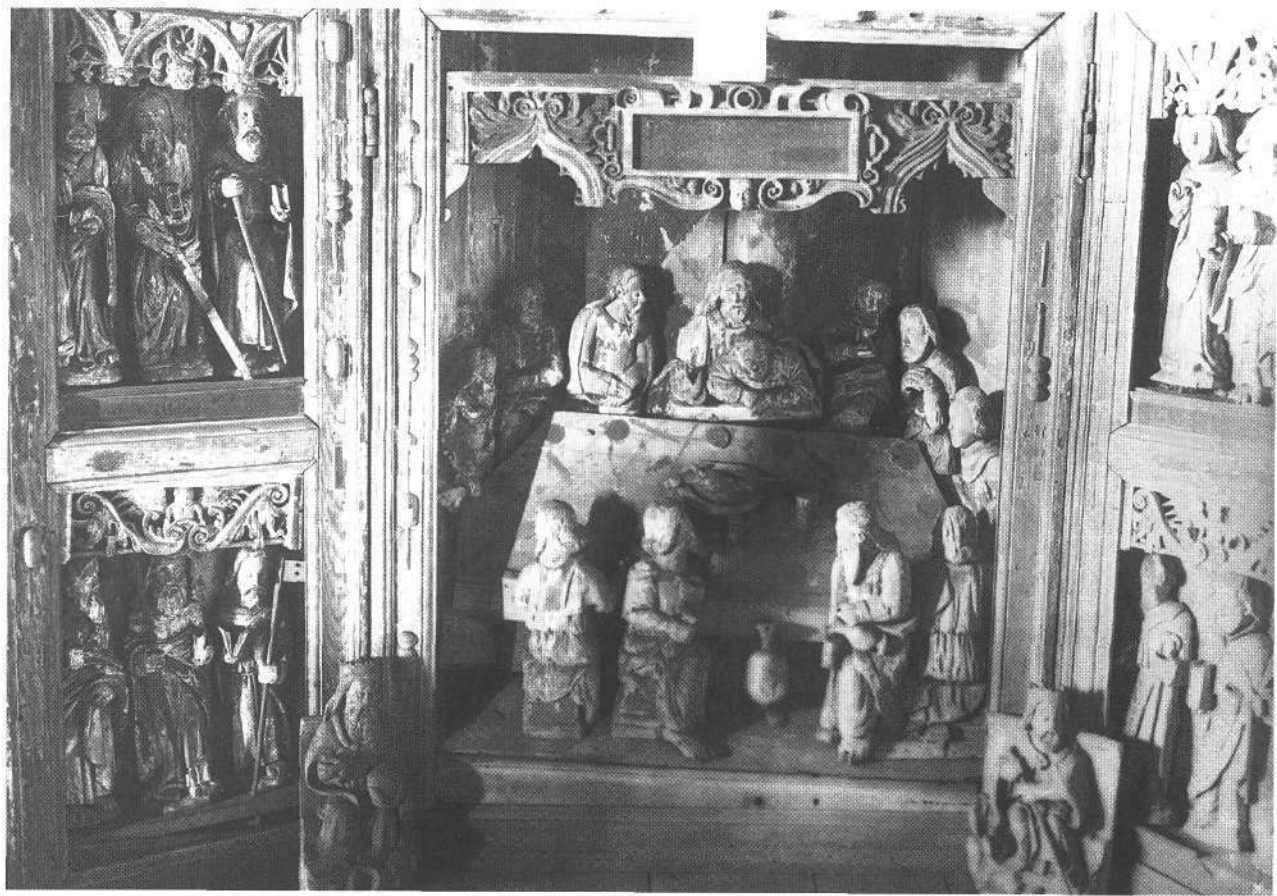


Abb. 7:
Kolow [Koło-
wo]. Triptychon,
1585. Jetzt im
Muzeum Naro-
dowe Szczecin
[Nationalmu-
seum Stettin].
Stand vor dem
Jahr 1939.



Abb.8: Lettnin [Letnin]. Dorfkirche. Rechter Flügel des Triptychons, um 1590–1600.



Abb.9: Weltzin, Kr. Altentreptow. Dorfkirche. Altaretabel, letztes Viertel des 15. Jhs., adaptiert letztes Viertel des 17. Jhs. Stand vor dem Jahr 1939.

Abbildungsnachweis

Jan Harasimowicz: 3, 8.

Stanisław Sielicki: 1, 2.

Muzeum Narodowe Szczecin [Nationalmuseum Stettin]: 4, 5, 6, 7, 9.

tation der Figuren im Marienaltar ebenso vor wie einer eventuellen Verehrung der Darstellung des Gnadenstuhles in der Bekrönung. Die Inschrift war sozusagen eine „Versicherungsformel“ gegen mögliche Idolatrie.⁴²

Das deutlichste Beispiel von Polemik gegen die vorreformatorische Frömmigkeit ist aber die Adaptation des Pentaptychons in Altentreptow, die noch aus der Zeit der doktrinär-organisatorischen Gestaltung der pommerschen Landeskirche stammt. Ein Zeugnis dieser Periode ist die Übermalung der Szene von der Stigmatisation des hl. Franziskus als Versuchung Christi. Die Verwendung von Teilen der bestehenden Malerei (u. a. Gestalt des Heiligen als Teufel verändert; am Platz der Wunden an den Händen findet man Steine – „Attribute“ der ersten Versuchung) war bestimmt nicht zufällig. Sie spiegelt das Verhältnis der Reformation zur Verehrung dieses Heiligen im späten Mittelalter wider. Von franziskanischen Hagiographen wurde er als „zweiter Christus“ bezeichnet.⁴³ Das war nach der lutherischen Theologie ein deutlicher *abusus* gegenüber dem ersten Glaubensartikel. Die Übermalung der Szene geschah gemäß Luthers Wort, der solche Darstellungen lügenhaft fand.⁴⁴ Hier zeigt sich auch die Ansicht, daß zum Glaubensbekenntnis im Gegensatz stehende Aussagen eine „teuflische Versuchung“ darstellen. In den Worten des Reformators findet sich zudem der Rat, den Teufel in Gesalt eines Mönchs darzustellen.⁴⁵ Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Versuchungsszene (erste Überwindung des Teufels), die unter der mittelalterlichen Szene der Auferstehung (endgültige Überwindung des Teufels) dargestellt ist, im Zusammenhang steht mit dem theologischen Streit, der in Altentreptow im Jahr 1554 stattgefunden hat.⁴⁶ Dieser Streit über die Höllenfahrt Christi wurde vom Koadjutor dieser Kirche, Jacob Tiele, begonnen, der der Ansicht war, daß die Höllenfahrt *nicht von den Aposteln / Sondern durch die Vater und Concilien umb der Ketzer willen* eingeführt worden sei.⁴⁷ Tiele erklärte, der Artikel beziehe sich auf das geistliche Leiden Christi in der Hölle; daher sei seine wahre Bedeutung, daß Jesus wirklich begraben worden sei. Diese Auffassung wurde Haupt-

⁴² Solche „Versicherungsformeln“ gibt es auch auf neugestifteten Retabeln (z. B. auf den Rückseiten des Altars aus Greifenhagen [Gryfino] – jetzt im Muzeum Narodowe, Szczecin: *NON SIT VT IDOLUM VETITI VEL MACHINA CVLTVS*), vgl. SCHARFE, Evangelische Andachtsbilder (wie Anm. 39), S. 30; HARASIMOWICZ, Treści i funkcje ideowe (wie Anm. 12), S. 58; MAI (wie Anm. 7), S. 278.

⁴³ SCHARFE (wie Anm. 39), S. 13; PETER KLAUS SCHUSTER: Verbotene Bilder, in: Luther und die Folgen für die Kunst. Hamburger Kunsthalle 11. November 1983–8. Januar 1984. Ausstellungskatalog, hrsg. von WERNER HOFMANN, München 1983, S. 253.

⁴⁴ MICHALSKI (wie Anm. 3), S. 69.

⁴⁵ OSWALD A. REICH: Die Darstellung des Teufels in der christlichen Kunst, Berlin 1931, S. 39.

⁴⁶ CRAMER, Das Grosse Pomrische (wie Anm. 4), Buch III, S. 125; JACOBUS HENRICUS BALTHASAR: Erste Sammlung Einiger zur Pommerischen Kirchen-Historien gehörigen Schriften, Greifswald 1723, S. 89–93; HEYDEN, Kirchengeschichte Pommerns (wie Anm. 5), S. 51.

⁴⁷ BALTHASAR (wie Anm. 46), S. 92.

thema der Generalsynode in Greifswald (1554). Die Synode verurteilte die Interpretation Tieses und bezeichnete die Höllenfahrt Christi als einen *herrlichen Triumph*; er habe *wie ein sieghafter herr / den Teufel überwunden / die Hölle verstöret*. Die Sorge um das rechte Verstehen dieses Dogmas – in Einklang mit der *allgemeinen Christlichen Kirche*, wie es auch die *Orthodoxi Patres* sahen –⁴⁸ wurde die Grundlage des Veränderungsprogrammes des Altentreptower Retabels.

Wesentlichen Einfluß auf die Inhalte späterer Adaptationen übten die Bestrebungen der evangelischen Geistlichkeit aus, als Gegengewicht gegen die stetig steigenden Einwirkungen der kalvinistischen Doktrin die konfessionelle Identität der Gläubigen zu stärken. Der Furcht vor der ikonoklastischen „zweiten Reformation“, die auch in Pommern sichtbar war, ist in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts und den ersten zwei Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts die Schaffung vieler besonders reicher Kirchenausstattungen zu danken⁴⁹ (Woitzel [Wysiedle]⁵⁰, Satzig [Szadzko]⁵¹, Daber, Kr. Naugard [Dobra Nowogardzka]⁵²). Die Akzeptanz bestehender Altarretabeln wurde für die evangelischen Gemeinden Ausdruck der Selbstbestimmung. Ängste um die reine Lehre erweckten insbesondere die Konversion des brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund im Jahr 1613 und der spektakuläre Bildersturm im Berliner Dom im Jahr 1615. Die großartige Adaptation in Brietzig [Brzesko] ist deutlicher Ausdruck dieser Situation. Die Inskription im Buch der Personifikation des Glaubens innerhalb der Bekrönung rührt von der Sorge um das rechte Bekenntnis her.⁵³ Die Restaurierung des Marienaltars und die Hinzufügung des besonders reichen Passionszyklus kann man als Zeichen für die Kontinuität christlichen Erbes verstehen. Die Anbringung des mittelalterlichen Kruzifixes in der Bekrönung stellte eine Distanzierung von den Calvinisten dar, die nach den Worten des Wolgaster Superintendenten Barthold von Krakevitz *das Crucifix nicht leiden konnten*⁵⁴. Interessant ist gleichermaßen, daß Daniel Cramer seiner Passionspredigtensammlung (1611) *fünfzehn schöne andechtige Gebett der Heiligen Brigittae* hinzufügte. Er begründet das damit, daß man sogar *in der höchste Finsternis deß Babstums* den Wert finden könne, der als *Licht in der Finsternis scheint*.⁵⁵

⁴⁸ Ebenda, S. 93.

⁴⁹ Vgl. HEYDEN, Der Kampf zwischen Luthertum (wie Anm. 8), S. 8–34; HARASIMOWICZ, Contra calvinianorum (wie Anm. 11), S. 151–170.

⁵⁰ LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. III, Heft 10, S. 434f.

⁵¹ Ebenda, Heft 8, S. 88f.

⁵² Ebenda, Heft 9, S. 161f.

⁵³ *Die rechte Glaube / an Jesu Christ / die höchste Kunst / der Wahrheit ist.*

⁵⁴ BARTHOLD VON KRAKEVITZ: Christliche / Trewhertzige / und in Gottes Worte gegründete Warnung / an alle jede Gemeinen / im löblichen Hertzogthumb Pommern / Wolgastischer Regierung / das sie für Calvinistischer Lehre und newerung mit fleisse fürsehen sollen, Greifswald 1618, fol. A III v.

⁵⁵ DANIEL CRAMER: Neun Fasten: und Passions Predigten, Hamburg 1611, S. 110–117.

Mittelalterliche mystische Inhalte waren vortrefflich zur Veranschaulichung besonders der evangelischen Dogmen geeignet, die von den Calvinisten abgelehnt wurden. Als Beweis kann das steinerne Retabel aus der Marienkirche in Anklam dienen, in dem die Kreuzigung mit Engeln, die das Blut in einem Kelch sammeln, dargestellt ist.⁵⁶ Dieses Retabel (das im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts mit hölzernen Flügeln mit einer Gethsemane- und Auferstehungsdarstellung versehen wurde) diente vorzüglich zur Illustration der wahren Anwesenheit des Fleisches und Blutes Christi beim Abendmahl. Die Verwendung des Christogramms IHS in der Altarbekrönung von Rotzenhagen [Boleszewo] um 1600 ist ein weiteres Beispiel für das Anknüpfen an die mittelalterliche ikonographische Tradition. Es verstärkte den Kult des Namens Jesu, der von Calvin abgelehnt wurde. Dieses Kunstwerk korrespondiert mit Cramers Schrift *Oratio de Dulcissimo Nomine Jesu et Salutari ejusdem usu* (1614).⁵⁷ Cramer berief sich auf den jahrhundertealten geistigen Reichtum der Kirche – er zitierte u. a. einen ganzen Hymnus des Hl. Bernhard von Clairvaux über Christus.⁵⁸ Aus der Zeit der Furcht vor einer „zweiten Reformation“ stammen auch die Ausbauten der Schreinaltäre in Lutzig [Stare Ludzicko], um 1600, und Schwerin [Zwierzyniek], 1608. Deutliche trinitarische Akzente in ihren Programmen kann man wohl als Ausdruck der Distanzierung von antitrinitarischen Anschauungen im benachbarten Polen ansehen.⁵⁹

In den Programmen der pommerschen Adaptationen findet man auch einen Widerhall der dramatischen Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges, vor allem nach der Einquartierung der Kaiserlichen als Glied der Katholischen Liga. Das Edikt Kaiser Ferdinands II. aus dem Jahre 1629, das Kirchengüter, die nach 1552 säkularisiert worden waren, restituierte, sowie Versuche der Wiedereinführung katholischer Bräuche (u. a. Wallfahrten im Herzogtum Wolgast)⁶⁰ vergrößerten die Bedrohung der evangelischen Gemeinden. Die Inskription auf der Altarpredella in Patzig kann ein Niederschlag dieser Vorgänge sein: *Der mensch prüfe sich selbs und / also esse er von disem Brot / und trincke von disem Kelck*. Es ist interessant, daß in der im Jahre 1628 publizierten *Trost-schrift* von Krakevitz⁶¹ die Zeit, in der *Bäpstlicher Götzendienst* verbreitet wer-

⁵⁶ Vgl. LIESKE (wie Anm. 34), S. 96f.

⁵⁷ DANIEL CRAMER: *Oratio /.../ De Dulcissimo Nomine Jesu, et Salutari ejusdem usu. /.../*, Stettin 1614, fol. B 3 v.

⁵⁸ Ebenda.

⁵⁹ Vgl. HARASIMOWICZ, *Treści i funkcje ideowe* (wie Anm. 12), S. 74.

⁶⁰ HANS BRANIG: Die Besetzung Pommerns durch Wallenstein während des Dreißigjährigen Krieges, in: *Baltische Studien* NF 64 (1978), S. 31–40; ZYGMUNT SZULTKA: *Język polski w Kościele ewangelicko-augsburskim na Pomorzu Zachodnim od XVI do XIX wieku* [Die polnische Sprache in der evangelischen Kirche Pommerns vom 16. bis 19. Jh.], Wrocław, Warszawa u. a. 1991, S. 53, 62.

⁶¹ BARTHOLD VON KRAKEVITZ: *Hochnothwendige Trostschrift / Für alle dieser Zeit sehr geengstete und betrübte Christen in den Vor Pommerschen Gemeinen / Zusampt an gehengten kurtzen Unterricht / wessen sie sich bey gegenwertigem Zustande / gegen Gott / und untereinander Christlich zu verhalten. /.../ Greifswald 1628, passim.*

de und die wahren Gläubigen unterdrückt würden – natürliche Konsequenz dessen, daß sich die Prophezeiung Christi vom Herannahen des Jüngsten Tages erfüllen werde – als Zeit der Prüfung angesehen wird. Den Beweis für das rechte Bekenntnis sollte das Sakrament des Abendmahles darstellen, das als *Siegel des Glaubens* bezeichnet wird.⁶² Der Einfügung der Abendmahlsdarstellung in den Altar, der zu Ehren der hl. Margaretha errichtet worden war, kommt eine besondere Bedeutung zu. Die Einflüsse des Katholizismus waren auf der Insel Rügen besonders groß; sogar manche Mitglieder der Familie Lemcke, aus der die Pastoren in Patzig und im benachbarten Poseritz in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammten, waren katholisch.⁶³

Die Erinnerung an die Einquartierung der Kaiserlichen während des Dreißigjährigen Krieges lebte noch sehr lang fort – das Altarretabel in Wusterhusen (1649) kann als Beweis dafür dienen. In der Szene der Kreuzigung, die im Mittelfeld dargestellt ist, kann man in der Gruppe der römischen Soldaten einen Reiter mit einer Fahne mit schwarzem Adler auf gelbem Grund sehen. Diese Gleichsetzung der römischen Truppen, die Christus kreuzigten, mit ihren historischen „Nachfolgern“, den Kaiserlichen, welche die Protestanten in Pommern verfolgten, scheint verständlich, da der Wusterhusener Pastor Christoph Caden (gestorben 1662) persönlich unter dem Kriege gelitten hatte und zweimal aus seiner Pfarre fliehen mußte.⁶⁴ Er war auch mit dem Hof des frommen Herzogs Philipp Julius von Wolgast verbunden. Nach dem Tode des Herzogs unterwies und tröstete Caden die Gläubigen in der Schloßkirche in Wolgast.⁶⁵

Die Teilung Pommerns nach dem Westfälischen Frieden (1648) führte zu verschiedenen konfessionellen Verhältnissen im östlichen (brandenburgischen) und westlichen (schwedischen) Teil des Landes. Im schwedischen Vorpommern stieß die lutherische Orthodoxie auf keine Schwierigkeiten, im brandenburgischen Hinterpommern dagegen gab es Versuche zu einem Ausgleich zwischen Lutheranern und Reformierten.⁶⁶ Eine Spur davon findet sich im Altarprogramm in Jassow [Jarszewo] bei Kammin, 1653–1668. Die Darstellung Christi, der mit dem Wolf kämpft, trägt einen polemischen Charakter. Wer mit dem Wolf gemeint war, verdeutlichen Krakevitz' Worte: *Falschen Calvinischen*

⁶² Ebenda, fol. 51 v.

⁶³ WILHELM STEFFEN: Kulturgeschichte von Rügen bis 1815, Köln, Graz 1963, S. 220; über die Pastoren in Patzig: ERNST HENRICH WACKENRODER: Altes und Neues Rügen, (o. O.) 1732, S. 202–206; JOHANN DAVID FABARIUS: Nothige Erläuterung des Alten und Neuen Rügens /.../, Greifswald 1738, S. 121.

⁶⁴ DIEDRICH HERMANN BIEDERSTEDT: Beyträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Neuvorpommern, vom Anfange der Kirchenverbesserung des Herzogthumes bis zum Ende des Jahres ein tausend achthundert und siebzehn, Greifswald 1818, S. 59f.

⁶⁵ Ebenda.

⁶⁶ Vgl. HEYDEN, Kirchengeschichte Pommerns (wie Anm. 5), S. 93–115; SZULTKA (wie Anm. 61), S. 115–146.

*Lehrern (...) gleich wie der Wolff kein ander vornemen hat / denn das er die Schaffe erhasche / und zerstrewe.*⁶⁷ Die Inhalte der Adaptationen im brandenburgischen Pommern zeigen eine deutliche Abgrenzung von der rein symbolischen Interpretation der Abendmahlssetzungsworte. Die Retabeln in Gülzow [Golczewo] und Kammin [Kamień Pomorski] können das bestätigen.

Ein anderes Problem ist die Erscheinung pietistischer Tendenzen in den Altaradaptationen Ende des 17. Jahrhunderts. Die Entwicklung dieser unorthodoxen Richtung in der evangelischen Frömmigkeit traf auf große Widerstände im schwedischen Pommern.⁶⁸ In Zusammenhang damit scheint die These von Interesse, daß das ausdrucksvolle Bild *Ecce Homo* in Züssow⁶⁹ schon seit der Restaurierung und Ergänzung des Altars durch eine neue Predella im Jahre 1699 das Mittelfeld zierte. Streben nach Reduktion der historischen Elemente, eine Art von Lyrismus und das Bemühen um unmittelbare Einwirkung auf die Gefühle der Gläubigen – diese Merkmale sind typisch für die neue Richtung. Die Verbreitung pietistischer Strömungen begann in Vorpommern schon in den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts. Der Züssower Pastor Michael Wolltisch (1684–1714) wurde von der schwedischen Krone direkt in sein Amt berufen.⁷⁰ Grund dafür könnte die Sorge um die Orthodoxie der Gläubigen gewesen sein. Auch die Predella in Marienfließ [Marianowo] von 1690 im brandenburgischen Pommern könnte pietistischen Charakter haben. Es ist typisch, daß keine „Programmdarstellung“ – das Abendmahl –, sondern die Szene im Garten Gethsemane gezeigt wird. Ein solcher Wechsel spiegelt die Tendenz in der Ikonographie protestantischer Altäre um 1700 wider, Themen aufzunehmen, die in den Passionsliedern jener Zeit zu finden sind.⁷¹ Die Ansicht, daß die Altarpredella in Marienfließ pietistischen Charakter hatte, stellt lediglich eine Hypothese dar – das Retabel ist leider nicht erhalten. Sie hat aber einige Wahrscheinlichkeit für sich, da die Nachbarstadt – Stargard – die „Hauptstadt“ des Pietismus war.⁷²

Bewahrung und Ausbau mittelalterlicher Altäre oder Einfügung mittelalterlicher Figuren – solche Erscheinungen sind charakteristisch für Territorien, in denen die Reformation überwunden wurde. In Pommern standen sie aber im engen Zusammenhang mit der religiösen Situation im 16. und 17. Jahrhundert, wo recht lange vorreformatorische Gottesdienstformen erhalten blie-

⁶⁷ KRAKEVITZ, Christlich / Trewhertzige (wie Anm. 54), fol. 216.

⁶⁸ HEYDEN, Kirchengeschichte Pommerns (wie Anm. 5), S. 111.

⁶⁹ BAIER, ENDE, KRÜGER (wie Anm. 11), S. 225; BUSKE, BAIER (wie Anm. 11), S. 203; nach Ernst von Haselberg befand sich im Mittelfeld ursprünglich eine Abendmahlsdarstellung (HASSELBERG [wie Anm. 11], S. 191).

⁷⁰ HELLMUTH HEYDEN: Die Evangelischen Geistlichen des ehemaligen Regierungsbezirkes Stralsund. Die Synoden Wolgast, Stralsund, Loitz, Greifswald 1956, S. 83.

⁷¹ HAEBLER (wie Anm. 12), S. 44.

⁷² Vgl. THEODOR WOTSCHKE: Der Pietismus in Pommern, in: Blätter für Kirchengeschichte Pommerns 1 (1928), S. 12–58.

ben.⁷³ Das Zeremoniell wechselte sehr langsam, noch in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts verliefen sonntägliche Gottesdienste (*officium missae*) nach der alten Liturgie;⁷⁴ Beispiele für die Benutzung mittelalterlicher Meßgewänder im gesamten 17. Jahrhundert sind nicht selten⁷⁵. Das katholische Meßbuch war oftmals noch am Ende des 16. Jahrhunderts das einzige Buch in manchen Pfarreien, besonders in Dörfern der Stolper Synode.⁷⁶ Die Erhaltung alter Altäre scheint ein Ausdruck des Traditionalismus pommerscher Gemeinden zu sein. Das betrifft auch die Pfarreien reicher Städte, wie Stettin⁷⁷ und Stralsund,⁷⁸ und den Kamminer Dom, der seit 1556 unter dem Patronat der Fürstenfamilie der Greifen stand. Das vorreformatorische Triptychon mit der Darstellung der Himmelfahrt Mariä im Mittelfeld blieb Hauptaltar bis 1684, als nach dem Testament des letzten Kamminer Bischofs Ernst Bogislaw von Croy ein neues Retabel gestiftet wurde.⁷⁹ Es wurde auf den Platz des Lektoriums gestellt, der spätgotische Schrein blieb jedoch immer als Hauptakzent im Chorraum. Die Beibehaltung von mehr als nur einem Altar in größeren Kirchen kann man vielleicht als spezifisch pommersches Merkmal betrachten. Der Jurist Augustin von Balthasar erwähnt die Existenz von zwei oder sogar drei Altären: *daher noch heute zu Tage bey Protestanten in denen grossen Kirchen 3 Altäre gefunden werden*.⁸⁰ Er hielt es für angebracht, diese Zahl wegen „der Altar-Lehne“⁸¹ nicht zu übersteigen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es in der Marienkirche in Anklam eine solche Situation gab. Das bisherige Triptychon mit der Madonnenfigur dürfte auf seinem Platz geblieben sein und das adaptierte steinerne Retabel *in medio Templi* als *ein besonder Altar* gedient haben.⁸²

Ein Zeichen für die Beibehaltung von Elementen des katholischen Kultus war die Feier von Mariä Himmelfahrt noch am Ende der sechziger Jahre des 16. Jahrhunderts. In der pommerschen Agenda von 1568 heißt es: *Den Tag Assumptionis Mariae soll man nicht feiern*. Diese Praxis wurde als *greuliche Abgötterei*⁸³ bezeichnet. Es ist charakteristisch, daß die Darstellung der Himmel-

⁷³ HELLMUTH HEYDEN: St. Maria in Pommern. Ein Beitrag zur Patrozinienforschung, in: Blätter für Kirchengeschichte Pommerns 22/23 (1940), S. 21–41; DERS.: Neue Aufsätze für Kirchengeschichte Pommerns, Köln, Graz 1965, S. 40–67; BUSKE, BAIER (wie Anm. 11), S. 28f.; SZULTKA (wie Anm. 61), S. 61 f.

⁷⁴ HEYDEN, Neue Aufsätze (wie Anm. 73), S. 54; SZULTKA (wie Anm. 61), S. 61.

⁷⁵ HEYDEN, Neue Aufsätze (wie Anm. 73), S. 53f.; BUSKE, BAIER (wie Anm. 11), S. 29.

⁷⁶ HEYDEN, Neue Aufsätze (wie Anm. 73), S. 54.

⁷⁷ Zum Beispiel der Altar aus der St. Peter- und Paulkirche in Stettin (siehe Anm. 4).

⁷⁸ Der Altar aus der St. Nikolaikirche in Stralsund, der in die Heiligegeistkirche übertragen wurde und dort bis 1708 blieb (siehe Anm. 9).

⁷⁹ ROBERT SPUHRMANN: Der Camminer Dom, Cammin 1922, S. 25 f.

⁸⁰ AUGUSTIN VON BALTHASAR: Jus Ecclesiasticum Pastorale I...I, Greifswald 1763, S. 126 f.

⁸¹ Ebenda, S. 127.

⁸² Ebenda, S. 126.

⁸³ HEYDEN, St. Maria in Pommern (wie Anm. 73), S. 29.

fahrt Mariä nicht zu den im Jahre 1567 übermalten Szenen des Altentreptower Pentaptychons gehörte. In Anbetracht der Tatsache, daß die Stigmatisation des Hl. Franziskus völlig umgedeutet wurde, ist dies besonders wichtig.

Sehr interessant sind die Malereien auf den Rückseiten der Altarflügel in Damen [Stare Dębno] mit der Darstellung der Gregormesse. Gemäß der evangelischen Theologie verdeutlicht diese Szene den „päpstlichen Götzendienst“. Die Kirchenordnung aus dem Jahre 1569 bestätigt das in der Passage *contra papistas idolatras*.⁸⁴ Der erste evangelische Pastor in Müttrín [Mata-rzyn], der Pfarrstelle für Damen, übte sein Amt seit 1545 aus.⁸⁵ Bei evangelischen Abendmahlsfeiern in Damen konnten die Gläubigen, die das Sakrament empfangen, während des Vorübergehens hinter dem Altar die Malereien sehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Erhaltung dieser Szene in Zusammenhang mit den oben erwähnten Beispielen der Verwendung katholischer Meßbücher im östlichen Teil Hinterpommerns noch am Ende des 16. Jahrhunderts zu sehen ist.⁸⁶

Die Beispiele des Ausbaus vorreformatorischer Altäre oder der Verwendung daraus stammender Figuren zeigen ohne Zweifel die Akzeptanz gotischer Stilformen. Die Frage, in welchem Ausmaß man diese Akzeptanz als bewußt „historisierend“ bezeichnen kann, steht in engem Zusammenhang mit dem intensiv diskutierten Problem der „Kontinuität des Stiles außerhalb seiner Epoche.“ Die Diskussion um „Wiederaufleben“ oder „Überleben“ der Gotik in der Kunst um 1600 ist in den jüngsten Veröffentlichungen überwunden worden, in denen die dauernde Existenz solcher Stilformen (die im älteren Schrifttum als „kirchische“ bezeichnet wurden) in der gesamten Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert nachgewiesen wurde.⁸⁷ In ähnlichem Sinn kann man die pommerschen Adaptationen verstehen. Die Tatsache, daß viele Veränderungen der Altäre aus den Jahren um 1600 herrühren, hängt aufs engste zusammen mit der konfessionellen Situation der pommerschen Landeskirche zu dieser Zeit. Beispiele der Anwendung typisch mittelalterlicher Kunstformen (etwa die Gestaltung der Gnadenstuhlgruppe in der eingefügten Bekrönung in

⁸⁴ SEHLING (wie Anm. 18), S. 380.

⁸⁵ HELLMUTH HEYDEN: Pommersche Geistliche vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, Köln, Graz 1965, S. 155.

⁸⁶ Zur Veränderung der Deutung solcher Szenen im Sinn des neuen Bekenntnisses siehe ALEXANDER N. NEMILOV: Gedanken zur geschichtswissenschaftlichen Befragung von Bildern am Beispiel der sog. Gregormesse in der Eremitage, in: Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 12: Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele, Berlin 1991, S. 123–133.

⁸⁷ LUDGER J. SUTTHOF: Gotik im Barock. Zur Frage der Kontinuität des Stiles außerhalb seiner Epoche. Möglichkeiten der Motivation bei der Stilwahl, Münster 1990, passim; DERS.: Gotik im Barock. Zur Frage der Kontinuität des Stiles außerhalb seiner Epoche. Möglichkeiten der Motivation bei der Stilwahl, in: L'art et les révolutions. XXVII^e congrès international d'histoire de l'Art, Strasbourg 1.–7. septembre 1989, Actes. Section 6: Survivances et réveils de l'architecture gothique, Strasbourg 1992, S. 109–126.

Lutzig [Stare Ludzicko]) lassen sich im Kontext des „langen Andauerns“ alter Formen als Ausdruck des Traditionalismus lokaler Werkstätten und des Geschmacks der Stifter verstehen. Besonders bedeutsam ist, daß gotische Formen in neugestifteten Altären nur aus Dorfkirchen bekannt sind (z. B. Woitzel [Wysiedle]⁸⁸, vor 1580; Kolow [Kołowo], 1585⁸⁹; Lettnin [Letnin]⁹⁰, Ende des 16. Jhs.). Es ist aber auch mit Sicherheit festzustellen, daß die pommerschen Protestanten die künstlerischen Werte mittelalterlicher Altäre sahen. Als Beweis kann die Inschrift auf der Züssower Altarpredella gelten, nach der die Restaurierung des gotischen Schreins *Gott zu Ehren*, aber auch *der Kirche Zum Zierat* vorgenommen wurde.

Die Adaptationen vorreformatorischer Altäre in Pommern durch die Protestanten waren bewußte Handlungen im theologisch-liturgischen Sinne. Sie waren Ausdruck einer Kontinuität der mittelalterlichen Tradition, die durch ihre Platzierung im neuen evangelischen Kontext „gereinigt“ wurde. Diese Handlungen spiegelten das Bestreben nach Überwindung der Spannungen zwischen der Verbundenheit der Gemeinden mit ihrem kulturellen Erbe und dem Bedürfnis nach Innovationen wider, erwachsen aus der Sorge der Pastoren um die geistliche Bildung der Gläubigen. In den oben dargestellten Kunstwerken hat man sich bemüht, zwei gegensätzliche Bestandteile im evangelischen Denken zu verbinden.⁹¹

⁸⁸ G[USTAV] STEPHANI: Die Klappaltäre im Altertumsmuseum in Stettin, in: Monatsblätter 9 (1895), S. 17–20; LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. III, Heft 10, S. 434.

⁸⁹ LEMCKE (wie Anm. 11), Bd. II, Heft 6, S. 258f.

⁹⁰ Ebenda, Heft 7, S. 396.

⁹¹ LIESKE (wie Anm. 34), S. 118.

Summary

Site and role of pre-Reformation traditions in Protestant Pomerania in the 16th and 17th centuries – as reflected in adaptations of medieval altars

When the Duchy of Pomerania turned to Protestantism, numerous medieval altars were left in their original place. The symbolism of the Catholic retable, however, inevitably led to ideological clashes with the new liturgy and doctrine of the Lutheran theology developing at the time. This tension found expression in several instances of altar “cleansings” involving the addition of new elements.

A close relation between the altar and its function was reflected in the depiction of the Lord's Supper at the centre of the altar-piece or, more frequently, in the predella. In some cases, this scene was part of a whole series of pictures based on the second article of the Credo. In the retable of Brzesko/Brietzig, they were complemented with a cycle of eight scenes from the Passion, which were depicted on the back of the side-pieces. Articles of faith were also represented in typological pairings of scenes from the Old and New Testaments. The integration of medieval depictions of saints in a new context made them subject to reinterpretation, and thus, part of a new christological whole.

The Pomeranian adaptations also included allusions of current polemical or political content: the Reformation and its attitude towards the veneration of St Francis (Alten-treptow) or idolatry (Stare Ludzicko/Lutzig), the fears of the Thirty Years War (Patzig, Wusterhusen), as well as the pastors' concerns about denominational identity, which was being threatened by Calvinist influences (Brzesko/Brietzg, Anklam, Jarszewo/Jas-sow bei Kammin).

Adaptations of this kind must be seen in the larger context of Pomerania's overall religious situation which was characterized by a long-lasting preservation of different forms of pre-Reformation piety. There are also corresponding examples of sermons based on the ideas of medieval mysticism.

The adaptations of medieval altars in Pomerania reflect people's efforts to overcome the tensions between their ties to tradition and their desire to donate new retables.